

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

Die Lage in Rußland ist ziemlich unklar. Der Ausschuss der Post- und Telegraphenbeamten bawert noch größtenteils fort, nur an einigen Orten, darunter in Petersburg, ist er zum Teil beigelegt oder durch Maßnahmen der Postverwaltung wirkungslos gemacht. Die ausländischen Beamten beginnen gegen ihre arbeitswilligen Kollegen Gewalt anzuwenden und beschließen und beschließen die Briefkästen und die Briefschaften. Die in Moskau versammelten Vertreter der Arbeiterdeputiertenräte und der radikalen Parteien haben beschlossen, mit allen Mitteln weitere Eingelassene zu verhindern, weil diese den Generalstreik beeinträchtigen, zu welchem die Arbeiter sich rufen müssen. Für die nächsten Tage wird die Beschäftigung eines neuen Streikgesetzes erwartet, ferner die Veröffentlichung zeitweiliger Bestimmungen betr. das Vereins- und Versammlungsrecht und zweier Regierungsverfügungen, die die Notwendigkeit dazun, beschränkende Maßnahmen zu ergreifen. Das neue Streikgesetz läßt angeblich wirtschaftliche, aber keine politischen Streiks zu und setzt Strafen für die Arbeiter fest, sowie Vergünstigungen für diejenigen, die sich einem Streik nicht anschließen. Dem Staatsbeamten ist die Beteiligung an einem Streik unbedingt untersagt.

Das Blatt *Now Wel* stellt für den 19. d. das Eintreffen des Hofes in Moskau in Aussicht, wo ein Akt von höchster Wichtigkeit für den Staat bevorsteht. (Schwur auf die Verfassung.)

In Moskau werden die streikenden Post- und Telegraphenbeamten aus ihren Dienstwohnungen ausgewiesen.

Die russischen Gutsbesitzer wollen, da ihnen militärische Hilfe gegen die Bauernunruhen versagt wird, ihre Steuerzahlungen einstellen und zum Selbstschutz greifen.

Aus dem nach Rußland heimkehrenden Panzerschiff „Belaruss“ meldete in dem Hafen von Colombo (auf der Insel Ceylon) die Besatzung, da sich die Meutereien in erschreckender Weise häufen, beabsichtigt Admiral Tschudin, der Kommandeur der Schwarzmeer-Flotte die gesamte Schwarzmeer-Flotte auf sechs Monate zu beurlauben, bis wieder vollkommene Ruhe im Lande eingetreten ist.

Der Reichstag hat bei Durchsicht des Budgets der Bergdepartements einen Fehlbetrag von 2/3 Millionen Rubel entdeckt, für den ein Ingenieur verantwortlich gemacht wird. Der Angeklagte ist jetzt Mitglied des Ministerkabinetts. Der Reichstag hat den Finanzminister Schadow mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt.

Deutschland.

Der Kaiser traf am 16. d. zu einem kurzen Besuch in Braunshweig ein.

Der Kaiser empfing den aus dem südwestsibirischen Aufstandsgebiet zurückgekehrten General-Deutnant v. Trotha in längerer Audienz.

In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag wurde beschlossen, dem Ausschussbericht über den Vertrag mit der Schweiz vom 16. August 1905 über die Errichtung deutscher Vollauffertigungsstellen auf den internationalen Bahnhöfen in Basel die Zustimmung zu erteilen. Die Vorlage betreffend Ergänzung der Prüfungsbestimmungen für Tierärzte wurde angenommen, ebenso der Entwurf eines Gesetzes betr. die Handelsbeziehungen zu England.

Die Verleihung des Erzellenz-Titels an die Gouverneure der deutschen Schutzgebiete ist mit Rücksicht auf England erfolgt. Die Gouverneure der englischen Kolonien führten nämlich sämtlich den

Titel Erzellenz, und man hat sich in englischen Kreisen stets darüber gewundert, daß dieser Titel den deutschen Gouverneuren bisher verweigert geblieben ist.

Der weimarer Landtag nahm den Lotterievertrag mit Preußen ohne Debatte an. („Das ganze Deutschland soll es sein!“)

Frankreich.

Der Deputierte Romeo interpellierte in der Kammer die Regierung betr. die Karotte über die internationale Lage, die er nach dem Besen französischer und deutscher Minister als höchstens bezeichnet, und verlangte, daß die Balearen und die Kanarischen Inseln sofort in Verteidigungszustand ver-



Generalleutnant v. Trotha.

Generalleutnant v. Trotha will nunmehr wieder in Deutschland, nachdem er anderthalb Jahre lang in Deutsch-Schwarzafrika die Operationen gegen die aufständischen Eingeborenen geleitet hatte. Generalleutnant v. Trotha hat unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen das gefochtet, was überhaupt nur von ihm zu erwarten war. Der Kaiser hat die Verdienste Generalleutnants v. Trotha dadurch anerkannt, daß er ihm mit seinem Dant den Orden „Pour le mérite“ verlieh.

setzt würden. (Es ist doch auch in Spanien gegenwärtig nicht so heiß!)

Gegen die Antipatrioten-Bereinigung in Frankreich wenden sich auch die Sozialisten. Der sozialistische Deputierte Ferrero veröffentlichte eine Erklärung, daß er die Bestrebungen der antipatriotischen Vereinigung der Arbeiter entschieden mißbillige.

Schweiz.

Die Bundesversammlung bestätigte die bisherigen Mitglieder des Bundesrates für eine neue dreijährige Amtsperiode und wählte zum Bundespräsidenten für 1906 den bisherigen Vizepräsidenten Forrer, zum Vizepräsidenten Müller.

Holland.

Auf Gelebes haben sich zwei Söhne und drei Enkel des Radika von Rom den Holländern unterworfen. (Es hat den Anschein, als ob die Empörung der Eingeborenen nun endlich im Abnehmen begriffen sei.)

Amerika.

In der brasilianischen Abgeordnetenkammer ließ der Minister des Äußeren durch die Führer der Mehrheit die Wahlung als falsch bezeichnen, daß der Vorkandidat in Washington dem Staatsdepartement Mitteilung über die „Panther“-Angelegenheit gemacht hat. Der Führer erklärte der Kammer im Namen der Regierung weiter, daß das Ausblauen des brasilianischen Geschwaders lediglich zum Zweck der jährlichen Übungen, nicht zum Zweck einer Drohkundgebung gegen Deutschland erfolgt sei.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Donnerstag in dritter Sitzung das Handelsprotokoll mit England und

den bulgarischen Handelsvertrag an. In Fortsetzung der Einberufung erhob Graf Stolberg (kons.) Einspruch gegen die Behauptung des Grafen Posadowski, daß die wohlführenden Kreise in Deutschland es an Sorge für die Arbeiter fehlen ließen. Abg. Bebel (soz.) hielt in längerer Rede seine Kritik der auswärtigen Politik Deutschlands aufrecht und verwahrte seine Partei gegen den Vorwurf des Landesverrats. In seiner Erwiderung suchte Reichsminister Herr Bülow den Nachweis zu führen, daß die Sozialdemokratie Deutschland seit langen Jahren die auswärtige Politik der Reichsregierung zu diskreditieren suche, um Deutschland in einen Krieg zu treiben, bei dem sie im Erdben sitzen könnte. Die Bahnen Englands und Deutschlands liefen nicht gegeneinander, Deutschland wolle nicht mehr als gleiche Freiheit und gleichen Gleichheitsraum in der Welt wie andere Länder. Es sei vollständig unrichtig, daß wir uns England gegenüber jeweils mit aggressiven Plänen getragen hätten, unrichtig, daß Deutschland jemals im Begriff gestanden habe, England den Krieg zu erklären, unrichtig, daß im vergangenen Winter die Flotte gegen England mobil gemacht sei. Die Vorwärts-Wahlung von einem schmerzlichen Konflikt zwischen Kaiser Wilhelm II. und König Edward sei eine blühende Sache. Mit größter Engherzigkeit trete er dem Versuch entgegen, den deutschen Kaiser, der seit 18 Jahren Beweise seiner christlichen Friedensliebe gegeben habe, als Friedensstörer hinzustellen. Wenn die Sozialdemokratie darauf hoffe, Deutschland in einen Krieg zu treiben, dann einen neuen Basilliumtum zu unternehmen, dann werde ihr das sehr sehr bitter bekommen. Die Sitzung zog sich infolge einer ausführlichen Rede des Abg. Erzberger (zent.) über Kolonialpolitik und Erweiterungen des Staatsvertrags Frh. v. Richthofen sowie des Ges. Regimentsrats Helfferich sehr lange hin.

Am 15. d. steht zunächst auf der Tagesordnung die zweite Lesung des Nachtragsetats betr. den Bahnbau-Überblicks-Bau.

Nach kurzen Zustimmungserklärungen der Abg. Müller-Sagan (fr. Sp.), Frh. v. Richthofen (kons.), Schweichardt (lib. Sp.), Vattmann (wirtsch. Bg.), Graf Arnim (freikons.) und Wasserhagen (nat. lib.) wird der Entwurf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen, ebenso zwei Resolutionen der Budgetkommission, von denen die eine kostenlose Überweisung des Bahngeländes an die Regierung, die andere Beschränkung des Polizeibereichs auf die wirtschaftlich wichtigsten Bezirke Schwelmers fordert.

Hierauf wird die Generaldebatte über den Etat fortgesetzt. Abg. Blah (fr. Sp.) erhebt gleich dem Abg. Erzberger zum Teil auf Grund amtlichen Materials schwere Vorwürfe gegen Beamte und Offiziere in den Kolonien, unter anderem gegen die Gouverneure von Togo, Kamerun, Kamerun, Kamerun, Kamerun, wegen verächtlicher Gesandtschaften und Mißbrauch ihrer Amtsgewalt. Die Kolonialverwaltung solle auf alle Gebietsveränderungen verzichten, sich aber die offene Aufklärung ihrer Schäden freuen und rückhaltlos gegen alle Berechnungen einrichten.

Kolonialdirektor Prinz zu Hohenlohe-Langenburg erklärt sich gern bereit, nach Kräften dahin zu wirken, bittet aber vorläufig, die vorkommenden Fehler nicht allzusehr zu tadeln zu müssen.

Geheimer Legationsrat König sucht in langen Ausführungen darzulegen, daß die Kolonialverwaltung an den einzelnen Stellen ungeschickt sei. Überall hätten Unternehmungen stattgefunden und überall sei, sobald etwas Nachteiliges festgestellt worden sei, energisch eingeschritten worden. Wenn einzelne Strafen im Gnadenwege erteilt worden seien, so könne aber dieses allerhöchste Begnadigungsrecht der Reichstag nicht dulden.

Abg. v. Gerlach (fr. Bg.) wendet das Wort des Grafen v. Posadowski vom „mangelnden Idealismus“ auf die Großgrundbesitzer an, die große Besitzungen hätten und luxuriös lebten, aber keine Einkommensteuer zahlten. Reiner greift die Regierung wegen ihres Vorgehens gegen den Regierungsrat Martin und der Ausweisung von Jandres und Rienshulst an. Nur mit einer freibilligen Politik im Innern sei eine erfolgreiche Politik nach außen möglich.

Staatssekretär Graf Posadowski: Der Fall Martin, eine reine Verwaltungsangelegenheit, eine Frage der Disziplin, war und deshalb so peinlich, weil das Ausland sich nicht denken konnte, daß ein preussischer Minister ein solches Buch ohne Genehmigung der Regierung schreiben könnte. Die Sozialdemokratie will angeblich die Befreiung der Klassenherrschaft und die Herbeiführung eines ewigen Friedens. In Wahrheit will sie die Stelle der jetzigen Klassenherrschaft nur eine andere Klassenherrschaft setzen, weil doch das Proletariat nie herrschen kann, sondern die Herrschaft immer in den Händen einer bürgerlichen Gesellschaft bleiben muß. Jedenfalls beruht die große Ausbreitung der Sozialdemokratie, das habe ich in meiner heutigen Rede sagen wollen,

Augen zu ihrem Vater aufbildend, der wohlweislich verschwiegen, daß ihn die Sache ebenso anging, wie das Mädchen. „Wann a mein, mit da Kroni glücklicher a we'n wie mit mir, na' will i eahm net im Weg steh'n. A zwungene Hab is nix, da seht a' Hind.“

„Nix da, so leichten Konns kimmt a ma' net los, entweder er halt sel' Wort ober —“ sagte Suntherer, der seine alte Beweglichkeit wieder gefunden hatte, und vor Traudl hinreißend, mit den Armen herumfuchtelte, als hätte er Gottfried vor sich. „I lah mi' net von dem herg'launana Bindhand blamir'n! So wahr i Suntherer hoak, i bring da'n wieda, tot oda leben!'s, ins Hans!“

Traudl schüttelte den Kopf, dann erhob sie sich von der Bank, band ein Tuch um und verließ das Zimmer.

Suntherer schaute ihr schmerzbeengt nach, dann ballte er die Hand und ließ zwischen den zusammengepreßten Zähnen einige Verwünschungen heroor.

Die Gloden läuteten gar feierlich zum sonntäglichen Gottesdienst. Die Lohne klangen vom Winde getragen, weithin durch das Tal und riefen die Menschen in die Kirche, um Gott zu danken für all das Herrliche, das er zu ihrer Freude vor ihnen ausgebreitet hatte. Von allen Seiten strömten die Bauern und Bäuerinnen im Sonntagsgewand herbei; selbst von den Berghöfen waren sie herabgekommnen, um wieder einmal gemeinsam mit andern Ketten Gottes Wort zu hören. Vor dem eisernen Tor des kleinen Friedhofes, der die Kirche umgab, standen die jungen Burschen, ihre Pfeife

nicht auf der hypnotischen Kraft ihrer Führer, sondern auf den inneren Kraftseiten im deutschen Volk. Die psychologischen Ursachen dieser Kraftseite habe ich mich zu ermitteln bemüht, und ich glaube, wer den Mut hat, der Räte die Seele umzufragen, erwirbt sich unter Umständen ein großes Verdienst.

Abg. Siedler (wirtsch. Bg.): In der Sozialdemokratie ist jetzt eine revolutionäre Phase und Klassenphase ausgebrochen. Frau Rosa Luxemburg, die seine Dame, predigt jetzt offen die Revolution, die mitzumachen sie zu seine ist. Das ist die Frucht der Entchristlichung und Verweltlichung des deutschen Volkes durch die Judenpresse. Aber wenn wir mutig an die Arbeit gehen, werden wir diese revolutionäre doch noch unterliegen.

Schlagkretzer Frh. v. Stengel sucht nachzuweisen, daß § 8 des Flottengesetzes sich nur auf die damaligen Flottenausgaben bezogen habe. Strafmittel wie Tabak und Bier könnten eine starke Bekämpfung des Betruges sein. Nur durch das Eingreifen der beteiligten Industriellen würde draußen im Lande der Kampf um die neuen Steuern so unruhig verlaufen.

Abg. Camp (freikons.) polemisiert gegen die Angriffe des Abg. v. Gerlach gegen die Großgrundbesitzer und gegen den Abg. Bebel wegen Erweiterung des Wahlrechts in Preußen, weil die Arbeiter dabei nicht zu ihrem Recht kämen. Hierauf gebe er ihm ja recht, aber Herr Bebel werde ihm doch zugehen, daß bei dem Reichstagswahlrecht die Arbeiter ein zu großes Recht haben, das den besitzenden, intelligenten Klassen ein größeres Wahlrecht zukomme. Der Vorwurf, daß die besitzenden Klassen auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge rückständig sind, sei unberechtigt. Es fehlte aber den bürgerlichen Parteien das Vertrauen, daß die Regierung die Sozialdemokratie energisch bekämpfen will. Dieses Vertrauen sollte man den bürgerlichen Parteien verschaffen.

Hierauf verlegt sich das Haus. Der Präsident beantragt die nächste Sitzung nach halbfinstlicher Pause an.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung des zweiten Nachtragsetats (Bahnbau-Überblicks-Bau).

Abg. Ledebour (soz.): Wir haben dieser Vorlage nach wie vor ablehnend gegenüber und wissen nicht, wie die Vertreter anderer Parteien dazu gekommen sind, ihre Ansichten zu ändern. Die Kapitulanten der Boerens-Gesellschaft haben in der Kommission zwar ausgesagt, daß der Hofen von Überbrückung nicht vorhanden wäre. Das mag sein. Aber es ist doch auf der andern Seite auch festzustellen, daß die Bevölkerung nach Norden verlegt. Was soll nun die Bahn, wenn keine Bevölkerung da ist? Reiner kommt noch einmal auf den Antrag des General v. Trotha an die Herrero zurück, in dem Briefe für die Häupter ihrer Führer ausgesagt sind. In ähnlichem Gegenstande dazu habe der Oberst Witbol von Oberst Deutwein gemeldete Nachrichten.

Schleimrat Helfferich protestiert gegen die Behauptung des Redneren, daß General von Trotha eine Rüge vom Reichstanzler erhalten habe. Der Reichstanzler habe seine volle Akzeptanz mit der Tätigkeit des General von Trotha wiederholt zum Ausdruck gebracht.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Müller-Sagan (fr. Sp.) und Ledebour wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Oberst v. Heimling: Im Namen meiner Kameraden brauche ich in Afrika dank ich dem ganzen Herrn dem Hofen Hause für die schnelle Bewilligung der Bahn. Sie dürfen aber nicht sein, daß von allen Belohnungs-Befehlen keines so die Truppen erfreuen wird wie Ihre Gabe, die Ehrenbahn.

Es folgt die Fortsetzung der ersten Lesung des Reichshaushaltsetats.

Abg. Seidner (fr. Bg.) polemisiert gegen den Abg. Seidner und betont, daß gerade das Indemum kein zur Hinderung der Kolonien sei und als Wucher gelten könne. Würde auch das sibirische Bürgerrecht die Opferlosigkeit beweisen, so wären wir der Ausbreitung der Sozialdemokratie am besten begünstigt.

Abg. Vamenthal (lib. Sp.): Ein gütiges Verhältnis zu Frankreich zu unterhalten, muß die deutsche Diplomatie fest als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachten. Reiner verlangt dann eingehend die Maroffrage und erklärt, es gäbe kein unpopuläreres Unternehmen als einen Angriffskrieg gegen Frankreich.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Erzberger und dem Geheimrat Helfferich wird die Debatte geschlossen. Der Präsident Graf v. Ballestrem wünscht den noch verammelten Abgeordneten ein höchliches Weihnachtsfest und ein frohgeheutes Neues Jahr. Nächste Sitzung: Dienstag, den 9. Januar 1906.

Die Bauern-Brunhilde.

13) Erzählung aus d. bairischen Bergen v. W. R. e. a. l. (Fortsetzung.)

Der Sunthererbauer zog sein Kind an sich und sagte leise, als ob er ihr nicht allzu weh tun wollte:

„Arm's Deandl, — ja, es is wahr, was da Venzler g'lagt hat, — er hat recht berich't!“

Traudl erschien guert als wie ein Traum. Als der Sonn' sie gestern verlassen hatte, da zweifelte sie, aber sie hoffte noch. Sie sagte sich, daß der Bursche nur diese Verleumdung vorgebracht habe, um Gottfried bei ihr anguschwären und dadurch eher seinen Zweck zu erreichen. Sie konnte und wollte nicht glauben, daß ihr Friedl so schlecht sein sollte. Und jetzt — jetzt sagte ihr der eigene Vater, daß —

Als Traudl nichts auf seine Mitteilung erwiderte, sprach Suntherer indigniert weiter:

„Der Lump, der miserab'le, — der Gauner, der g'wiss'lose, hat di' wirtl' hinterganga und mi' dabei betrog'n und belog'n!“

Das Mädchen konnte nicht sofort alles das fragen, was sich ihr auf die Lippen drängte, so laßungslos machten sie die Worte des Vaters.

Der Bärentwirl hat 'n in ihr Red' g'loht, und da drinn is a hänga stieb'n,“ erzählte Suntherer weiter. „Der nirmuzige Loder hat di' Ägen lassen und mit da Kroni a G'puff an'hangt. Und des'weg'n kan mir zwoa gesten hart anananda g'tien.“

Traudl starrte den Bauern mit weit aufgerissenen Augen an.

„D's mit dir sei net de richtige Hab g'wen, hat a g'lagt, er war mit die nia glückl' wor'a, hat a g'lagt, und d'rum hat a f' d' Bärentwirlin g'numma, hat a g'lagt, der ausg'hamte Spib'na der, weil er moant, mit der is a beffa g'teill.“

Suntherer tat es wohl, sich die Mut so von der Leber herunter zu reden, es wurde ihm leichter, je mehr er schimpfte und weillerte.

Das Mädchen aber sagte kein Wort, sie hatte sich von ihrem Vater fortgemacht und setzte sich auf die Ofenbank, ihr bleiches Antlitz in den Händen bergend. So hatte es kommen müssen. Seine Schwärze, seine Rasse, seine Verleumdungen, alles war Schme, alles war Verleumdung. Er hätte mit ihr nicht glücklich werden können, und doch verheiratet er sie, wie glücklich er sei. Ja, ist es denn möglich, so schlecht zu sein! Hat sie das verdient, war sie nicht ganz in ihm aufgegangen! Und jetzt? Ihr schlanter Leib schüttelte sich in heiligem Schrecken. Das kann sie nicht ertragen. Das ist zu viel des Leidens.

„Trüb' di', Traudl,“ begann Suntherer wieder, dem gleichfalls das Weinen näher stand; „aber an solchen wordschönen Lumpen soll' ma' f' gar net antreg'n. Aba i we'n scho' zwing'a, sei' Berp'och'n ein' i'n, so geht ma' mi'm dazug'n Kind vom Sunthererbauer net um, d's sol' a f' mir'a.“

„Na, Bata, wann a net selba kimat, wenn an d' Wob net hertreibi, na' lass'n laun'n, i' h'ol'n net au!“ erwiderte Traudl, seufzten

Augen zu ihrem Vater aufbildend, der wohlweislich verschwiegen, daß ihn die Sache ebenso anging, wie das Mädchen. „Wann a mein, mit da Kroni glücklicher a we'n wie mit mir, na' will i eahm net im Weg steh'n. A zwungene Hab is nix, da seht a' Hind.“

„Nix da, so leichten Konns kimmt a ma' net los, entweder er halt sel' Wort ober —“ sagte Suntherer, der seine alte Beweglichkeit wieder gefunden hatte, und vor Traudl hinreißend, mit den Armen herumfuchtelte, als hätte er Gottfried vor sich. „I lah mi' net von dem herg'launana Bindhand blamir'n! So wahr i Suntherer hoak, i bring da'n wieda, tot oda leben!'s, ins Hans!“

Traudl schüttelte den Kopf, dann erhob sie sich von der Bank, band ein Tuch um und verließ das Zimmer.

Suntherer schaute ihr schmerzbeengt nach, dann ballte er die Hand und ließ zwischen den zusammengepreßten Zähnen einige Verwünschungen heroor.

Die Gloden läuteten gar feierlich zum sonntäglichen Gottesdienst. Die Lohne klangen vom Winde getragen, weithin durch das Tal und riefen die Menschen in die Kirche, um Gott zu danken für all das Herrliche, das er zu ihrer Freude vor ihnen ausgebreitet hatte. Von allen Seiten strömten die Bauern und Bäuerinnen im Sonntagsgewand herbei; selbst von den Berghöfen waren sie herabgekommnen, um wieder einmal gemeinsam mit andern Ketten Gottes Wort zu hören. Vor dem eisernen Tor des kleinen Friedhofes, der die Kirche umgab, standen die jungen Burschen, ihre Pfeife

rauchend. Jeder Vorübergehende wurde genau gemustert, besonders die Mädchen mußten sich einer scharfen Prüfung unterwerfen, und da fog so manche Scherzwort hinterher und herüber, so manche Rederei ließ die, welche sie anging, erdten. Dort im Schatten, hart an der weißgeputzten Mauer des Kirchhofes, hatte sich eine Gruppe älterer Bauern gebildet, die eifrig von den Ausfällen der Witte, von der Politik und von den schlechten Zeiten sprachen. Das haben schon ihre Voreltern so gemacht, sie machen es eben so und die nächste Generation wird von dieser Geselligkeit nicht abweichen. Im Bauern Kreis ein gutes Stück Konversationsmäßig, der gleichzeitig sein beher Schutz gegen die destruktiven Tendenzen der städtischen Kultur ist. Frauen mit schwarzgebundenen Kopftüchern, den farbigen Färber vorgegeben und am Nieder silbernes Geschwür, stellten in die Kirche, dem einen oder andern der Männer einen Gruß zuwerfend.

Langsam, als ob er sehr müde sei, kam jetzt der Sunthererbauer auf die Kirche zugehritten. Sein Erscheinen erregte allgemeines Aufsehen. Die Burschen nahmen schweigend die Hute ab, während die Älteren ihm ein aushängendes „Grüß Gott“ zuriefen.

„Na, na wieda auf die Föh'!“ — „Schau, da Suntherer, schlecht schick' aus!“ — „Bist denn wieda hergestell'!“ so gingen die Fragen durcheinander. Suntherer aber weichte ab und trat mit den übrigen in die Kirche, denn man begann bereits zum zweiten Male zu läuten.

Aus dem „Grauen Bären“ traten jetzt die

Von

Ein u. Qamburg-... leiner leht em'erni w. aus. Der geschleudert die auf der zu zeitlich Aufregung. Schiff trat das Giller eine groß Stude und es Rißig z. Das über Die Bestie überlöste Edwin u. fomen die Ded. St. Reg. Die damit die gelang. He nun hilla geschlept

Das u. wurde in ersten Ma. Sequ. Widuht Schwurgen Summen worden vor Jahren be. Ein

fige Aut. Spriolan Landstraf. vernicht. beschl. Wami. Berimede loch sein Verwegern bekant. Raub. drei Gind. Jangheim. aus einem Ehefrau während dreier M. Speise sch. Ehepaare entkamen

Ein Pfändchen ernt. D. 1903 Bra. und in d. am 8. D. Wroch. Kohroch. eine Feuer Arbeiter wurden. zwei Will.

Oberst. Proch. u. sollte Po. Seilung. Wahrheit munter in. Vom

wird heri. Rafferin. führung. waltigste. er den D. und jetzt gegen ein. schäfte zu. fand ihn. am Boden. den verm. dieser plä.

Bärenwi. leid m. neuen. so folgt. v. gegangen. befanden. W. fe ihm. recht. sel. io, b'ru. Welt. aber ihm. leicht. sei.

Der. net erige. wortete. amal da. die bde. Traudl. hab' di'. du's vor. lang. u. Waag. kennu. zu. Wuna. je. Welt. gefühl. andern. fven G. zu weel. fügen. Spois. andre fa. stöhende. dem Be.